

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Abreise des Kaiserpaars in das Randvergelände ist auf Donnerstag, den 6. b. festgesetzt. Die Majestäten begeben sich zunächst nach Breslau.

* Das deutsche Kronprinzenpaar ist in Tegernsee eingetroffen.

* Reichskanzler Fürst v. Bälou hat sich nach Rorderney zurückbegeben. Vorher wurde er noch einmal vom Kaiser empfangen.

* Wie halbamtlich gemeldet wird, hat der mit der Leitung der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes betraute Erbprinz zu Hohenlohe-Schwanburg, gebeten, ihn von dieser Stellung zu entbinden. Es ist in Aussicht genommen, dem Direktor der Bank für Handel und Industrie, Bernhard Dernburg, die Leitung der Kolonialabteilung zu übertragen.

* Die jetzt vorliegenden Ergebnisse des Reichshaushalts-Stats für das Rechnungsjahr 1905 lassen erkennen, daß die Reichskasse diesmal nicht nur kein Defizit, wie in den letzten Jahren, sondern einen, wenn auch kleinen Überschuss von 6248 000 Mk. gegen den Voranschlag aufzuweisen hat. Dieser Erfolg wurde erzielt, obwohl der Ausgabebedarf des Reiches um 9278 000 Mk. die Etatsmäßigen Bewilligungen überstieg. Nach für die Einzelstaaten bedeutet dieser Abschluß eine erhebliche Besserung ihrer Finanzlage, denn die eigenen Einnahmen des Reiches erlauben nicht nur, die ihnen für 1904 und 1905 gestundeten Matrifularbeiträge in Abgang zu stellen, sondern der erzielte Überschuss von 6248 000 Mk. konnte ihnen auf die für 1905 bereits erhobenen und durch die Überweisungen nicht gedeckten Matrifularbeiträge erstattet werden.

* Oberst v. Deimling beabsichtigt, durch eine allgemeine militärische Streife das Hereroland von den kleinen, zerstreuten Banden zu säubern.

Osterreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph hat dem Kardinal Kopp das Großkreuz des Stephanordens verliehen. (Zur Widmung des Kardinal Kopp gehört auch Osterreichisch-Schlesien.)

* Im ungarischen Kohlenrevier ist die Zahl der Streikenden auf 7000 angewachsen. Alle Vermittlungsversuche sind vergeblich geblieben. Da die Lage sich mit jedem Tag verschlimmert, hat man regierungsseitig beschlossen, falls nicht bald die Arbeit wieder aufgenommen wird, über das ganze Kohlengebiet den Belagerungszustand zu verhängen. Bei einem Zusammenstoß der streikenden Arbeiter der Petrolenzer Kohlenbergwerke im Komitat Hunyad mit dem Militär wurden 175 Personen leicht verwundet. Der Anführer der Streikenden, Mihaly Gulassy, wurde mit 15 Genossen verhaftet.

Frankreich.

* Mit der sozialen Gesetzgebung in Frankreich hapert es bedenklich. Bei der Ausführung der bisher vom Parlament beschlossenen Gesetze mit sozialpolitischem Inhalt ergeben sich große Schwierigkeiten, vor allem hinsichtlich der Durchführung der Sonntagruhe. Der Handelsminister hat ein Rundschreiben erlassen, das die Unsicherheit in bezug auf die Handhabung des Gesetzes über den möglichen Ruhetag beseitigen soll. Das Rundschreiben schließt von der Bohlheit des Gesetzes alle diejenigen aus, die nicht Arbeiter oder Angestellte sind, so auch insbesondere Zeitungsredakteure und dramatische Künstler, die beide einen freien Beruf ausüben. In den Berufsständen, zu denen diese gehören, haben Anspruch darauf einerseits die Drucker, Boten usw., andererseits Maschinenisten, Beschließerinnen, Kontroleure usw. Ferner haben Anspruch darauf die Wechsel- und Handelsmakler. Dienstpersonal, wie Kammerdiener, Dienstmädchen usw. werden durch das Gesetz nicht berührt. Den Gewerbeinspektoren wird zunächst bei der Ausführung des Gesetzes die größte Rücksicht anempfohlen.

Ein Frauenleben.

7) Erzählung von Fritz Reutter.

Bruno blüht Frau Falkner stumm an und erwartet, daß auch sie ihn wiedererkenne. Ihr plötzlichliches Erscheinen allein offenbart ihm, daß sie ihn wiedererkennt. Sie kennt das schöne Haupt, lächelt ein wenig und bewegt sich der Türe zu. „Ich habe nicht verspätet“, sagt sie gelassen, „und muß mich verstellen. Ich habe gelesen und die Zeit darüber ganz vergessen.“ Nicht das leiseste Zeichen, kein Bitteln in ihren Worten verrät die Verlegenheit, in der sie sich fühlen muß. Ihrer absoluten Gelassenheit muß er sich fügen. Einen Augenblick ist er wie gelähmt im Gefühl der entsetzlichen Lage, in der er sich auf einmal befindet. Er tritt einen Schritt vorwärts, und sein erster Gedanke ist, sie mit dem Namen anzureden, unter dem er sie früher gekannt. Er zögert, und im gleichen Augenblick wird die Tür aufgerissen, und Georg Baumbach erscheint, tritt beiseite, und Frau Falkner blüht zu machen, die das Zimmer verläßt, während Bruno Stauffer von seinem Freunde am Arme fortgezogen und nach seinem Zimmer geführt wird. „Wir sind genötigt, dir das rote Zimmer zu geben“, sagt Georg, sich entschuldigend. „Ich hätte dir lieber dein eigenes Zimmer von früher gegeben — du weißt, wir nennen es immer noch dein Zimmer, obgleich du seit Jahren nicht mehr darin geschlafen hast. Aber Gertrud gab es Frau Falkner — es ist das

* Die aus 18 Mitgliedern bestehende ständige Abordnung des französischen Episkopates hat ihre erste Sitzung abgehalten, um das Programm der Vollversammlung der französischen Bischöfe vorzubereiten. Sie befaßt sich hiermit durch die Enzyklika des Papstes und das Rundschreiben des Unterrichtsministers Briand geschaffene Lage.

Spanien.

* In Regierungskreisen heißt es, das spanisch-schweizerische Abkommen sei nunmehr unterzeichnet worden; die von der auswärtigen Presse veröffentlichten Einzelheiten über das Abkommen seien jedoch vollkommen unrichtig, die einzelnen Bestimmungen würden erst bekannt werden, wenn



General Min.

In Russland hat die Hydra der Propaganda der Tat mit erneuter Kraft wieder das Haupt erhoben. Die Männer und Frauen der Revolution haben durch schreckliche terroristische Taten die bestehende Regierung ins Schwanken zu bringen, und täglich wieder der Telegraph von neuen Mordtaten. Eines der letzten Opfer war der russische General Min, der Kommandeur des Leibgarde-Semenowischen Regiments, der durch fünf Revolvergeschosse auf dem Bahnhof New-Beterhof von einem jungen Mädchen getötet wurde. General Min hatte sich im Dezember v. besonders bei der Niederschlagung des Moskauer Aufstandes hervorgetan. Die Mörderin nennt sich Sophie Larionow und gibt ihr Alter auf 27 Jahre an. Sie stammt aus dem Gouvernement Wenia.

die Cortes und der Bundesrat gleichzeitig darüber beraten werden.

* In dem Streitgebiet in Nordspanien hat sich die Lage ein wenig verbessert. Die vom Militär-Proviantamt hergestellte Brotmenge reicht für die Bevölkerung nicht aus, weshalb es immer wieder zu kleinen Zusammenstößen mit dem Militär kommt. In Santander ist die Lage noch immer gespannt. In Bilbao hofft man, daß die Arbeit bald wieder aufgenommen werden wird.

Russland.

* Ein geheimnisvoller Vorgang, der den Revolutionären sehr wertvolles Material in die Hände gespielt haben soll, bildet in der Hauptstadt des Zarreiches das Tagesgespräch. Der Kurier einer Mietdrohke, die der Kurier des Ministerrates benutzte, um verschiedene wichtige Schriftstücke den einzelnen Ministern zuzustellen, verschwand plötzlich mit dem Koffer des Kuriers, worin noch zwei Portefeuilles mit Dokumenten enthalten waren. Trotzdem der Kurier sich die Nummer der Drohke gemerkt hat, ist der Kurier unzufindbar. Die Revolutionäre sind, wie der Vorfall zeigt, unermüdlich an der Arbeit.

* Die revolutionäre Verbearbeitung in der russischen Armee wird von den Anarchisten nach wie vor mit großem Eifer betrieben und ändert nicht nur bei Soldaten, sondern auch bei einzelnen Vorgesetzten vorwiegend niederen militärischen Ranges willige Helfer. Mehrere Mitglieder der Militärorganisation in Odesa, ein Arzt Dr. Lewenson, der Adlige Leontiew, die

Tochter des Obersten Michailowa, ein Freiwilliger des Duna-Regiments, drei Unteroffiziere des Jomali-Regiments und zehn Soldaten von andern Regimenten wurden verhaftet. Sie werden beschuldigt, die gegenwärtige Regierungsform stützen zu helfen durch Organisationen und Anordnungen. 100 Soldaten seien zur Emigration aufgereizt worden durch die Zusammenstellung und Verbreitung verbrecherischer Kufuren an Soldaten und Arbeiter. Den Verhafteten droht nach der Rechtsprechung des Militärgerichts die Todesstrafe.

* Die wegen Teilnahme an der Meuterei in Sweaborg zum Tode Verurteilten wurden zu Freiheitsstrafen begnadigt.

Balkanstaaten.

* Infolge der jüngsten Kriegserfahrungen hat auch die Türkei beschlossene, die Kavallerie mit Maschinengewehren auszurüsten. Der in türkischen Diensten stehende französische Waffentechniker Berthier-Vascha ist zu Verhandlungen über die betreffende Bestellung nach Frankreich abgereist; denn da die Streitkräfte wegen der Dase Djanet als geregelt betrachtet wird, sollen gegebenenfalls französische staatliche Fabriken die Bestellung erhalten.

* In Mazedonien bereiten sich, als natürliche Folge der jüngsten Vorgänge auf bulgarischem Boden und von deren Einwirkung auf die Türkei, wieder ernstere Dinge vor. Boris Sarajow, das Haupt der bulgarischen Aktionspartei, hat eine neue allgemeine Erhebung angekündigt.

Amerika.

* Wie aus Washington berichtet wird, hat Bryan's Eintreten für die Verstaatlichung der Eisenbahnen sehr erregte Erörterungen in der Presse veranlaßt, und Republikaner wie Demokraten verkünden übereinstimmend, daß er damit seine Aussichten für die Präsidentschaft verloren habe.

* Wieder hat sich bei der Seehundsjägererei im nördlichen Teile des Stillen Ozeans ein japanisch-amerikanischer Zwischenfall ereignet, unweit der Insel, wo kürzlich mehrere Japaner erschossen wurden. Aus Washington wird amtlich gemeldet, daß fünf Japaner auf der Insel Saint-Georges im Bering-Meer verhaftet wurden unter der Beschuldigung widerrechtlicher Robberschlags.

Asien.

* In Indien erregt es großes Aufsehen, daß ein Eingeborener, Surendranath Bajaree, der bei der Agitation gegen die Teilung Bengalens in zwei Provinzen eine hervorragende Rolle spielte, in Kalkutta mit allen königlichen Ehren gekrönt wurde. Die Zeitungen der Eingeborenen sprechen sich darüber abfällig aus und erklären, Bajaree habe sich und Bengalen lächerlich gemacht. (Wenn nicht alle Angelegenheiten, wird die englische Regierung wieder Arbeit vollauf bekommen.)

* Unter den Eingeborenen von Englisch-Indien herrscht seit einiger Zeit eine steigende Unzufriedenheit mit der englischen Verwaltung, die neuerdings wenig Rücksicht auf alte Gewohnheiten der Bevölkerung genommen hat. Am meisten Unwillen erregte die neue administrative Einteilung der östlichen Hauptprovinz.

Der mährische Ausgleich.

Die politische Herbstsaison wird in Osterreich mit einem für die innerpolitische Entwicklung recht bedeutungsvollen Ereignisse einsetzen. In diesen Tagen ist ein kaiserliches Patent erschienen, das den mährischen Landtag auflöst und Neuwahlen anschiebt, und zwar auf Grund einer Reform der Landes- und Landtagswahlordnung in Mähren, die die Nationalitätenfrage in diesem Kronlande regeln soll. Dem mährischen Landtag gehörten bisher an: zwei Bischöfe, 30 Großgrundbesitzer, 37 städtische und 31 ländliche Abgeordnete. Von diesen 100 Mandaten hatten die deutschbürgerlichen Parteien 33 und die deutschen verfassungstreuen Großgrundbesitzer 17 Mandate inne, denen 35 tschechisch-bürgerliche und 8 tschechisch-konfessionale Großgrundbesitzer gegenüberstanden, während die Regierung in den zwei tschechischen und in den fünf Stimmen der Mittelpartei das Jänglein an der Waage in der Hand hatte. Da

nun die Bevölkerung in Mähren zu zwei Dritteln tschechisch ist, wurde einerseits von den Tschechen fortgesetzt über die Ungerechtigkeit einer Wahlordnung geklagt, die der deutschen Minorität die Mehrheit im Landtage sicherte, während andererseits die Deutschen dieser Majorität nicht froh wurden, da sie sie in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis von der jeweiligen Regierung brachte und sie darum auch im Reichsrat oft empfindlich lähmte. Da überdies die zunehmende Verbearbeitung zugunsten des allgemeinen Wahlrechts die Änderung der mährischen Landtagswahlordnung immer wahrscheinlicher machte und die Gefahr vorhanden war, daß dann die gegenwärtige, die Deutschen begünstigende Wahlordnung ohne und gegen die Deutschen geändert werden könnte, stimmten die Deutschen im letzten Frühjahr einem Vorschlage zu, nach dem die Mehrheit im mährischen Landtage zwar auf die Tschechen übergehen, gleichzeitig aber die deutsche Minorität in Mähren in verfassungsmäßiger und nationaler Beziehung geschützt werden wird.

In Zukunft wird nämlich der mährische Landtag aus zwei Bischöfen, 30 Großgrundbesitzern, 40 städtischen und 53 ländlichen Abgeordneten, sechs Vertretern der Handelskammern und endlich 20 Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse bestehen. Großgrundbesitzer und Handelskammern werden proportional wählen, so daß man bei der geringen sozialen Verschiebung in diesen Kategorien auf abschätzbare Zeit damit rechnen kann, daß von den Handelskammermandaten alle und von denen des Großgrundbesitzes 20 auf die Deutschen entfallen werden. Die Wählerklasse in den übrigen drei Klassen wird in zwei getrennte nationale Kategorien, einen deutschen und einen tschechischen, eingeteilt, so daß in den Städten wie in den Landgemeinden und in der allgemeinen Klasse die deutschen und die tschechischen Wähler getrennt die auf ihre Kategorie fallenden Mandate vergeben werden; und zwar wählen die Deutschen in den mährischen Städten 20, in den Landgemeinden 14 und in der allgemeinen Wählerklasse sechs Abgeordnete, während die Tschechen 20, 39 bzw. 14 Abgeordnete wählen. Im künftigen Landtage werden also außer den zwei Bischöfen 46 deutsch-bürgerlichen und 20 deutschen Großgrundbesitzern 73 tschechisch-bürgerliche und zehn tschechische Großgrundbesitzer sitzen.

Damit aber diese Kräfteverschiebung im Landtage nicht zur Bergewaltigung der Deutschen führe, wird jede Abänderung der Landes- und Landtagswahlordnung, ferner der Bestimmungen über den Gebrauch der beiden Landessprachen bei den Landes- und Gemeindebehörden und -Anstalten sowie über die Organisation des Landeskulturrats und des Landeskulturrats an die Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit des Landtages bei Anwesenheit von mindestens 121 Abgeordneten gebunden. Endlich werden der Kurie der Großgrundbesitzer und der deutschen bürgerlichen Landtagskurie je zwei, der tschechisch-bürgerlichen Landtagskurie je vier Sitze im Landesauschusse (dem Exekutiv-Organ des Landtages) gesichert. Die Deutschen während tauschen also gegen eine zweifelhafte und von der jeweiligen Regierung abhängige Landtagsmehrheit die verfassungsmäßige Sicherstellung der deutschen Minorität im Lande gegen alle Übergriffe seitens der Regierung und der Tschechen ein, und man darf hoffen, daß dadurch nunmehr wenigstens in diesem Kronlande dem nationalen Kampfe die bisherige Schärfe genommen und damit für ein Zusammenwirken in wirtschaftlicher Beziehung der Boden gebnet wird.

Von Nah und fern.

Die Überführung der überreste des Papstes Leo XIII. nach der Kirche St. Johann von Lateran findet am 1. Oktober in feierlichem Zuge statt. Der Zug wird von den Mitgliedern verschiedener katholischer Verbände sowie von den Delegierten des Auslandes gebildet werden und eine Länge von 6 Kilometer haben. Die Einsegnung der neuen Gruft wird Kardinal Rampolla vornehmen.

einen schönen, traurigen Antlitzes ließ keine Freude in ihm aufkommen. Sie sitzt fern von ihm. Er ist dafür dankbar. Denn er hätte es nicht vermocht, mit ihr über ganz gleichgültige Dinge zu reden. Glücklicherweise sitzt sie am anderen Ende des Tisches an Georgs Seite, während er selbst der Fürsorge der hübschen Hauswirthin Gertrud überlassen ist, die ihre braunen Augen voll unverhohlener Freundlichkeit auf ihn richtet.

Das Souper ist gut, die Weine sind tadellos — Bruno war von jeher ein Freund der Tafelfreunden und weiß ein gutes Essen wohl zu schätzen. Das Gespräch wird lebhaft dank der überprübelnden Heiterkeit der Frau Armur und der scharfen, bissigen Reden der Baronin Bassus. So findet er auch einige Augenblicke, um seine Augen nach Frau Falkner zu werfen und zu sehen, welche Stellung sie in diesem ruhigen Hause einnimmt.

Diese unauffällige Beobachtung überzeugt ihn auch bald, daß Georgs charakteristisches Wort wohl die Wahrheit sagt. Sie ist oder erscheint wenigstens die ruhige Frau der Welt. Sie spricht wenig, lächelt selten, und es schwebt um sie eine Atmosphäre voll Würde und Zurückhaltung, die sie über die alltägliche Bewunderung gewöhnlicher Männer erhebt. Selbst Georgs Verhalten ihr gegenüber kommt ihm vor wie das eines Mannes, der einer Königin huldigt, nicht das des Bräutigams; und sie nimmt all seine Aufmerksamkeiten entgegen mit einer Ruhe, die fast an Kälte grenzt. Der Gedanke aber, daß es seinen Händen überlassen war, das Glück seines Freundes zu stören

und sie selbst, die er einst fast geliebt, für immer unglücklich zu machen, raubt ihm allen Genuß, verwandelt die Speisen in Nüchternheit in seinem Munde und macht die Weine gallenbitter. Wenn er nur früher gekommen wäre — oder lieber gar nicht. Die Gegenwart der Frau, die er einst geliebt — nun nicht tief genug, um sie auch zu heiraten — macht ihm die Gegenwart der andern, die er jetzt zu heiraten wünscht, zum Vortwurf und vertreibt alle Freude aus seinem Herzen.

Aber diese Blöde, so unauffällig sie auch gewesen sein mochten, waren doch den scharfen Augen der neben ihm sitzenden Baronin nicht entgangen.

„Sie ist eine sehr schöne Frau, nicht wahr?“ fragt sie plötzlich, ihm ins Auge blickend.

Er nicht gelassen, ohne jedoch die Verstellung soweit zu treiben, als verstände er gar nicht, von wem sie rede.

„Ein schönes Geheimnis“, fährt die Baronin im gleichen Tone fort. „Ich bin nur begierig, wann es gelöst wird — oder ob es je gelöst wird! Aber ums Leben gern möchte ich das Ende davon sehen; leider muß ich morgen abreisen und so wird meine Neugier schwerlich befriedigt werden.“

„Inwiefern ist Frau Falkner denn ein Geheimnis?“ gibt Stauffer zurück, nicht wenig erstaunt über den Scharfblick der älteren Dame. Er ist sich kaum bewußt, daß er über ihren Namen — Frau Falkner — fast gestolpert ist; aber auch dieser Umstand entgeht der Baronin nicht.

„Vor allem“, antwortet sie so leise, daß es niemand hören kann, „ist es ein mir unerklär-